

aus seiner im dritten Stock befindlichen Wohnung hier zum Fenster heraus und blieb todt auf der Stelle. Derselbe war am Schleimflüßer krank, das nervös wurde. Seinen Wärter schickte er fort um frisches Trankwasser herbeizuholen, und während dessen Abwesenheit geschah das Unglück. D. T.

**Von der Laute.** Wie gefährlich es ist, in Feld und Wald mit bloßen Füßen zu gehen, kann nicht oft genug wiederholt werden. In letzter Woche war ein 10jähriges Mädchen von Weidach mit den Jhrigen auf dem Felde, um Garben zu binden. Wie es so oft vorkommt, war auch dasselbe ohne Fußbekleidung und wurde von einer Kreuzotter in die große Zehe gebissen. Anfangs achtete das Kind des Bisses nicht, weil es nicht wußte, weher derselbe kam. Nach und nach aber schwell der Körper des Mädchens, es stellten sich Uebelkeit und Schwindel ein. Wundarzt Schütke von Bermaringen wurde gerufen und seinen Bemühungen gelang es, das Kind zu retten. Es befindet sich auf dem Wege völliger Genesung. (Bl.)

**Dresden, 29. Aug.** Aus Glauchau vom 27. Aug. berichtet das dortige Wochenblatt: „Am 15. Aug. wurde der 5 1/2 Jahre alte Sohn des Webermeisters Meige in Bermisdorf auf dem Dorfwege von einer Kreuzotter in den Knöchel des rechten Beins gebissen. Obgleich der Knabe sofort nach Glauchau in ärztliche Behandlung gegeben wurde, starb derselbe noch des andern Tages. Die Kreuzotter sammt ihren fünf Jungen war man so glücklich in ihrem Neste anzutreffen und zu tödten.“

**Hamburg, 29. Aug.** Die hiesigen Nachrichten zeigen heute an: „Ein Bierquäler wurde kürzlich von Altona aus auf 6 Monate in das Zuchthaus zu Glückstadt geschickt. Derselbe hatte einer lebenden Ziege das Fell abgezogen.“

**Köln, 25. Aug.** Heute wurde ein Jüngling beerdigt, der in Folge eines Insectenbisses starb. Am vorigen Freitag, gleich nach dem Essen, so wohl die Hand rasch an und nicht minder schnell theilte sich dem Arm die Geschwulst mit. Derselbe schwoll ganz ungewöhnlich an und verursachte die heftigsten Schmerzen. Erst am vierten Tage erlöste der Tod den Armen von seinen Leiden. Anfänglich wurde derselbe in seiner Wohnung behandelt und gelangte wohl zu spät ins Hospital. (F. J.)

**Paris, 27. August.** Aus Anlaß des Einzugs der Armee von Italien in Paris, erzählt man folgenden Vorfall: Der Herzog von Magenta, welcher Gegenstand des Enthusiasmus der Pariser war, schlug höflichst alle Kränze und Blumen aus, welche ihm von allen Seiten angeboten wurden. Auf dem Boulevard des Italiens wurde ein Kellner des „Maison Dorée“ von den im Lokale des Restaurants befindlichen abgeschickt, um dem Marschall einen herrlichen Kranz anzubieten, der ihm mit der Hand dankte und ihn anzunehmen ablehnte. Der Kellner kehrte zu den Gästen zurück und berichtete folgendermaßen über das Mißlingen seiner Mission: „Der Marschall wollte den Kranz nicht nehmen, den ich ihm anbot; aber ein Spießhub hat mir Uhr und Kette genommen, die ich ihm nicht angeboten

habe.“ Man erzählt auch, daß Dr. F. . . . einer unserer ersten Bankiers seiner bekannten goldenen Augengläser beraubt wurde und das mit solcher Geschicklichkeit, daß er erst nach Hause zurückgekehrt, bemerkte, daß die Brille auf seiner Nase aus Stahl und überdies verrostet war.

**Paris, 24. Aug.** Wider alles Erwarten hatten wir heute eine sehr bewegte Börse. Ein Landmagnat war aus Neugierde hineingerathen. Er lehnte sich über das Gitter der Corbeille um die Wechsel-Agenten schauen zu sehen. Als er sich wegbeugen wollte, fand er sich zu seiner größten Ueberraschung mit Stricken an das Gitter gebunden. Die Herren sammelten sich um ihn und lachten ihn stürmisch aus, während er sich wühend und vergebens anstrenge um sich loszumachen. Endlich wurde die Vermuthung eines Sergent de Ville angerufen. Dieser bewaffnete Vertreter der Behörde durchbaute mit seinem Säbel den gordischen Knoten. Die Herren schlossen neuerdings einen Kreis um den befreiten Landmann, und als er zornig zu werden anfing, warfen sie ihm Soustücker zu, die er eine Zeit lang aufraffte. Als ihm das Spiel jedoch zu lang dauerte, warf er die Soustücker den Herren wieder ins Gesicht, um sich eine Gasse zu öffnen. Zuletzt wurde er von einem Sergent de Ville gepackt und zur Börse hinausgeworfen. (N. Z.)

**Venedig, 22. Aug.** Eine Erbschaftsgeschichte bildet hier seit kurzem das Tagesgespräch. Ein Spreßer eines altadeligen, aber ganz herabgekommnen Venetianer Patriziergeschlechtes war vor 41 Jahren nach Konstantinopel und von dort weiter nach Kairo ausgewandert, und hatte seit länger als 36 Jahren nichts von sich hören lassen, so daß er allgemein für todt gehalten wurde. Vor einigen Wochen nun wurde durch das dortige Generalkonsulat dessen hier lebender jüngerer Bruder, welcher sich als Straßenschauspieler und Blindenföhler sein Brod erwarb, benachrichtigt, daß der verschollene Bruder nun wirklich verstorben und demselben die Summe von 2 Millionen 800,000 Fr. hinterlassen habe. (E. A.)

**Der Herzog und der Hirtenknabe.**

Der Herzog Carl von W. pflegte sich zuweilen auf seinen Reisen von seinem Gefolge zu entfernen. Als er sich auf diese Weise einst in einer schönen Gegend der schwäbischen Alb erging, zog ihn der fröhliche Gesang eines Hirtenknaben an, der am Abhang des Berges Ziegen weidete und nach Herzogslust sein Liedlein in's Thal hinab erschallen ließ. Der Herzog näherte sich dem jungen Sänger, knüpfte ein Gespräch mit ihm an und befragte ihn nach seinem Hirtendienst, seiner Arbeit und seinem Lohn. Treuherzig erzählte der Knabe dem unbekanntem Herrn, was sein Dienst ihm eintrage, nämlich Essen und Trinken und Kleidung. Der Herzog tief verwundert aus: Und meiner nichts? Noch verwundert that der Knabe die Gegenfrage: Heint ihr denn mai? (Habt ihr denn mehr?)

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

**Nr 70.**

Dienstag den 6. September

1859.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

**Schorndorf.** In Betreff der jährlichen Revision des Brand-Versicherungs-Catasters werden die Gemeinderäthe beauftragt, ohne Verzug die im Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 (Reg. Bl. S. 76) vorgeschriebene Prüfung der Brand-Versicherungs-Anschläge, nach Maßgabe der Zfr. 9 und 10 des gedruckten (im Besitze der Orts-Vorsteher befindlichen) Normal-Erlasses des K. Verwaltungs-Raths vom 16. März 1853 vorzunehmen und die bezüglichen Berichte unfehlbar bis 1. Oktober d. J. dem Oberamte vorzulegen.  
Den 3. September 1859.

Königl. Oberamt.  
Strölin.

Forstamt Schorndorf.

Revier Adelsberg.

**Waldreis-Verkauf.**

Das bei den Reinigungsarbeiten in verschiedenen Waldtheilen angefallene, auf 255 Haufen zusammengezogene und zu 11675 Wellen geschäste Puh-Reisach wird Freitag und Samstag den 9. und 10. dies zum Verkauf gebracht werden.

Die Zusammenkunft findet am ersten Verkaufstage Morgens 8 1/2 Uhr bei der Bucheiche oberhalb Nassach statt, und erstreckt sich der Verkauf an diesem Tage auf die Waldtheile: Scheurenwiejenhau, Sandobel 1, Sohlhau 1, Hauwiese und Ukenbach. Am zweiten Tage wird in den Waldtheilen Kakenzippel und Buch verkauft, und ist der Sammelplatz im Kakenzippel bei den drei Steinen, wo der Verkauf Morgens 8 1/2 Uhr beginnt.

Schorndorf, 4. September 1859.

Königl. Forstamt.  
Plieninger.

### Schorndorf. Holz-Lieferung.



Die Lieferung des zu den Wasserabschlägen und Gerüsten für die Eisenbahnbrücke über den Beutelsbach notwendigen Holzes, nach dem Ueberschlag im ungefähren Betrag von 3800 fl. soll im Submissionsweg vor-

geben werden. Die nähere Bezeichnung der Hölzer, sowie die Bedingungen sind bei dem hiesigen Eisenbahnbauamt einzusehen.

Die Verhandlung findet

Donnerstag den 8. September

Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus statt, wozu die Oeffenluchigen mit Vermögens- und Tüchtigkeits-Zeugnissen versehen, sich einfänden wollen.  
Den 31. August 1859.

K. Eisenbahnbauamt.  
Mörke.

Schorndorf.

(Gläubiger-Aufruf)

Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod der nachbenannten Personen sind die Verlassenschaftstheilungen vorzunehmen, und zwar:

Schorndorf.

Johannes Maier, Weing. Ehefrau.

Niedelsbach.

Joh. Georg Föhl, Georgs Sohn, Weing.

Oberurbach.

Christian Baumgärtners Witwe.

Christoph Schick, Weing.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Orts-Vorständen anzuzeigen.

Den 2. September 1859.

K. Gerichtsnotariat. Moser.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach.

(Gläubiger- und Bürger-Aufruf)

Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften

des niedrigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:

- Baierck.
- Bischoff, Michael, Gemeinderath, Event. Thlg.
- Schantacher, Johannes Ww. Realthlg. am. Hegenlohe.
- Noos, Johann, M. S. Gemeinderath, Co. Thlg. Höflinswartb.
- Stadelmann, Jg. Jakob, Hafner, Realthlg. Oberberken.
- Bühler, Georgs Witwe, Realthlg. Hohenbronn.
- Schoff, Anna, Schulmeisters Tochter, Realthlg. Verderweißbuch.
- Krank, Johann Georgs Ehefrau von Streich, Co. Th. Winterbach.
- Puck, Gottfried, Gärtner und Pflasterer, Realthlg. Den 3. September 1859.
- K. Amts-Notariat. Bauer.

Privat - Anzeigen.

Um meinen verehrlichen Kunden besser entsprechen zu können, habe ich mir noch einen neuen einspannigen Charabanc nebst einem frommen dressirten Pferde angeschafft, diete deshalb meine einspannigen Gesährte, mit oder ohne Kutscher, zum Gebrauche an.

W. Hartmann.

Ich habe ein gutes zum Zug taugliches Pferd billig zu verkaufen.

W. Hartmann.

Es wird ein in Eisen gebundener, weingrüner, ca. 1 1/2 Eimer haltender Fährling zu kaufen gesucht, von wem? sagt die Redaction.

Landwirthschaftlicher Verein.

Ausschuss-Sitzung.

Die Hh. Mitglieder des Ausschusses werden hiermit zu einer Sitzung auf den 13. September Nachmittags 2 Uhr in die Krene hier eingeladen, um die Rechnung des verfloffenen Etats-Jahres zu prüfen und zur Wahl eines Vorstandes und Secretärs zu schreiben.

Der Vorstand.

Bei der am Particularfest stattgehabten Ausschuss-Wahl ergab sich folgendes Resultat:

- Gewählt wurden
- Herr Cameralverwalter Frost,
- Oberamtschirerarzt Köhle,
- Decemem Dettinger,
- Arnold Hüfle,
- Apotheker Palm,
- Postverwalter Aldinger,
- Oberamtspfleger Zuch,

Herr Schultheiß Lederer, Decemem Ketner, und werden die neugewählten H. Mitglieder ersucht sich bei der auf nächsten Dienstag bestellten Ausschussung jedenfalls einzufinden. Der Secretär d. l. Vereins Th. Ketner.

Haubergsbronn. Ein gefundener Regenschirm kann abgeholt werden bei

J. Schlegel.

Verschiedenes.

Ehlingen, 30. Aug. Gegenwärtig sitzt hier ein Dieb aus Liebe in gerichtlicher Haft. Ein stiller immer unbefcholener Mensch, hat seit circa einem Jahre zwei Duzend Diebstähle verübt, und meistens auf Damenartikel sein Augenmerk gerichtet, welche er seiner Geliebten zum Präsent machte, die nun auch in gerichtliche Untersuchung genommen, Freuden und Leiden mit ihm zu theilen haben wird. (H. T.)

Ehlingen a. d. D., 28. Aug. Wir hatten in der neuesten Zeit belebte Tage. Am letzten Samstag erscholl in der Mitte des Vormittags der Ruf durch die Stadt, daß der Thurm der unteren Kirche brenne. Die Leute kamen in Bewegung, Feuerspritzen fuhrten auf. Während dieses verging, überlegte man sich hin und her in der Stadt, wie das Feuer entstanden seyn könnte. Einer meinte, es könnte vom Blitz herühren, der bei dem 8 Tage früher stattgehabten Gewitter in den Thurmschopf gefahren seyn könnte, und Andere — vermutheten wieder eine andere Ursache. Während diesem Jammer rief ein Anderer: „Ach Gott, der obere Kirchthurm brennt auch.“ Während man auch hier Hilfe leisten wollte, entstand auf dem ersten „Brandplatz“ Streit, ob wirklich Feuer im Thurme sey, oder ob die „Rauchwolke“ aus einem Schwarm fliegender Insekten (Ameisen) bestehe. Einige, die im Thurme waren, wollten das Feuer gesehen haben, während Andere als Beweis fliegende Insekten aus der Höhe herabbrachten. Und so war es auch. Ein ungeheurer Schwarm „fliegender Ameisen“ hatte die Thurmkrone umwölkt und den Irrthum veranlaßt. Ein ähnliches Verhältniß hatte es mit der Erscheinung am oberen Kirchthurm. Nun beschuldigt man einen hiesigen Bürger, daß er den Irrthum durch seine Bereitwilligkeit veranlaßt habe, man verjaßt aber darüber, daß sogleich Jedermann löschen wollte. D. V.

Elberfeld, 31. Aug. (Auszug aus einem Privat Schreiben.) Am Montag nahm die Cholera hier in erschreckender Weise zu; Abends mit Eintritt der Dunkelheit wurden 49 Personen beerdigt, in der Nacht erkrankten 96; eine Familie von 10 Personen starb ganz aus und es flüchtet nun, was flüchten kann.

Aus dem Großherzogthum Mecklenburg, 28. Aug. Leider fährt die Cholera fort, sich in einem immer größeren Theile von Mecklenburg aus-

zubreiten, und in einzelnen kleinen Städten und besonders auch in Dörfern des platten Landes, in denen selbst beim besten Willen nicht sogleich die nöthige ärztliche Hilfe zu erlangen ist, die entsetzlichsten Verheerungen anzurichten. Es sind Ritterhäuser, in denen in einer einzigen Nacht 8 — 10 Todesfälle vorkommen; in einem einzigen kleinen Dorfe sind bereits über 30 alternlose Waisen vorhanden; in einem Städtchen mußten kürzlich an 20 Särgen mit Leichen unbestattet auf dem Kirchhofe stehen, da es an Menschenhänden zur schleunigen Beerdigung fehlte; kurz es kommen fürchterlich schauige Szenen in Menge vor, und das Elend ist trotz der eifrigsten Fürsorge aller Behörden grenzenlos. Mit der unbegreiflichen Hartnäckigkeit, die das mecklenburgische Landvolk in seiner Anhänglichkeit an alte Gewohnheiten besitzt, werden manche schützende Maßregeln der Behörden von der Bevölkerung nicht in der gehörigen Weise befolgt. So lassen die Angehörigen auf dem Lande es sich nicht nehmen, die Leichen der an der Cholera Gestorbenen feierlich zu Grabe zu geleiten, obgleich Dies erwiesenermaßen höchst schädlich ist, und auch die Anlage besonderer Kirchhöfe meist vielfach auf Widerpruch. (Lpzger Z.)

Drei Tage aus Gellert's Leben.

Zweiter Tag.

In einer kleinen Stube des „schwarzen Brettes“ zu Leipzig sah eines Tages (es war um die Zeit, da noch der siebenjährige Krieg seine lodrende Fackel schwang) ein Mann am Schreibische und stützte den Kopf in die Hand. Sein Aussehen war leidend, seine Gestalt schwächlich. Eine weiße Baumwollmütze bedeckte den Kopf und ein zifattunener Schlafrock umhüllte die magere Gestalt. Im Gemache sah man gleich, daß es die Wohnung eines Gelehrten war; denn an den Wänden hien liefen die Geselle, auf denen in Reih und Glied eine Menge Bücher standen, vom Grenadiercorpsmate in Helio bis herab zu dem leichten Infanterie in Duodez. Auf dem Tische lagen übrigens nur wenige Bücher und unter diesen eine Bibel, der man es anah, daß der, vor dem sie aufgeschlagen lag, sehr oft darin nen las. Aufgeschlagen war im Buche Hiob das zweite Kapitel, und bei dem zehnten Verse, der also lautet: „Haben wir Gutes empfangen von Gott, und sollten das Böse nicht auch annehmen?“ — lag ein Zeichen, und die Stelle war unterstrichen.

Seine Blicke ruhten auf einem Blatte, welches vor ihm lag. Es war mit Versen bedruckt, die er überlas; dann und wann nahm er die Feder, strich ein Wort aus und schrieb ein andres oben darüber, setzte noch ein Pünktlein auf ein i oder fügte ein Leszeichen hinzu, bis es ihm genügte.

Der Mann war Christian Fürchtegott Gellert, und die Verse, welche er eben vollendet hatte, waren das schöne Lied: „Ich hab' in guten Stunden etc.“ welches er, angeregt durch die bezeichnete Stelle im Buche Hiob, eben gedichtet hatte. Gellert ging es, wie manchem andern ehrlichen Menschenfinde — es trat nämlich oft eine Ekke in seinen Sinnahmen ein, die ohnehin nicht eben sehr bedeutend waren. Gerade jetzt war's so, daß ihm die voll. Wahrheit sagte, es war

auch sein Kreuzer mehr in seiner Tasche. Gestern hatte er noch dreißig Thaler in klingender, harter Münze, und die waren bestimmt gewesen zum Ankaufe von Holz, denn es war eilig fall draußen; ein warmer Ofen darum doppelte Wohlthat und — sein Holzvorrath reichte höchstens noch acht Tage, wenn's gut ging. Einnehmten hatte er nichts. Das war keine angenehme Aussicht und es fiel dem fränkischen Manne, dem's oieum leicht iror, doch etwas schwer auf's Herz, wenn er daran dachte, daß es mit seinem Holze so bald auf der Reize war. Daher kam es denn auch, daß es ziemlich kühl im Zimmer war und an den Fenstern die Esblumen aufzuschließen begannen, Blumen, die neben dem Mangel des Duftes und der Farbe auch anderweitig einiges Unangenehme haben für den, bei dem sie wachsen. Gellert pflegte aber, wenn der Feind der Sorgen gewaffnet gegen seine Ruhe anrückte, eine andere Waffe zu ergreifen, die allemal den Feind schlug und überall schlägt, nämlich das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. So hatte er auch an diesem Morgen zu dem Gottesworte gegriffen und gerade die Stelle im Buche Hiob aufgeschlagen und mit andächtigem, betendem Herzen gelesen. Tief war der Eindruck des heiligen Wortes auf sein frommes Gemüth, und ganz erfüllt von dem Gedanken, den ihm so treffend für seine Lage, das heilige Buch entgegenhielt, schrieb er das treffliche Lied nieder, das ein Nachkling eines heiligen Wortes war und seiner Stimmung.

Er legte endlich die Feder weg, stützte wieder den Kopf in die Hand und sagte zu sich: Nein, es ist gewiß keine Neue über die Verwendung der dreißig Thaler, die mich betrübt machte! Herr, Du weißt das am besten, der Du in meine Seele schauest; es war nur eine Umwandlung meiner Schwachheit. Freilich — ein Mangel an Glauben! Ach, vergieb, Herr! Sieh, ich glaube, aber hilf Du meinem schwachen Glauben auf!

In diesem Augenblicke klopfte es an die Thür, und ohne das „Herein!“ Gellert's abzuwarten, trat ein kleiner, dicker Mann herein und begrüßte Gellert herzlich, der ihm mit den Worten: „Guten Morgen, lieber Herr Doctor!“ die magere Hand entgegenhielt.

Der kleine, sehr bewegliche Mann ergriff die Hand, drückte sie herzlich, erwiderte den Gruß, legte dann Hut und Stock ab, rieb sich die Hände und rief: Lub, wie haben Sie's kalt, lieber Herr Professor! Das geht nicht bei Ihrem Zustande. Sie müssen's wärmer haben! Lassen Sie doch Holz einlegen! Wollen Sie sich gänzlich bei dieser Kälte verderben? Gellert lächelte wehmüthig und sagte: Mein Holz ist auf der Reize, da muß ich sparen. Ei, Sie sind doch kein Geizhals! rief der Doctor. Dann müssen Sie kaufen! Noch wehmüthiger, aber auch verlegener stotterte Gellert: Auch mein Geld ist völlig auf der Reize — doch — schon Sie zufrieden, ich — werde — sorgen! Der Doctor, der nie lange bei einem Gedanken aushielt, neigte sich über den Tisch und sagte fragend: Ein neues Lied?

Gellert nickte. Aber man sah, daß er verlegen war, daß der Doctor die Verse gesehen hatte.

Ohne Weiteres nahm dieser das Blatt, trat gegen das Fenster, und — die Esblumen sehend, rief er: Wahrhaftig, Esblumen! Nein; das geht nicht! — Dann las er die Verse, während Gellert in seiner Bescheidenheit zur Erde blickte. Nach einer Weile rief der Doctor aus: Vortrefflich! Wie innig, wie hinge-

beid! Recht herzlich und fromm! Lieber Herr Professor, das nehm' ich mit und kopire mir's. Morgen bring ich's wieder. Das muß meine liebe Frau, die Sie so innig verehrt, gleich lesen! Ich weiß, Sie haben nichts dagegen! — Ohne auch nur Gellert's Antwort abzuwarten, nickte er es zu sich, trat dann zu dem Professor, auf dessen Zügen deutlich geschrieben stand, daß ihm das summarische Verfahren des Doctors mit seinem Liebe höchst unangenehm kam, fühlte den Puls und sagte: Keine Aenderung im Befinden? Haben gewiß wieder gestern Abend zu lange lucubriert? Ist ganz gegen alle Ordre! Müßten hinaus! Das Sihen ist ein Elend für Sie! Sollten ein Gäßchen haben! Meiten! Das wäre Ihrer Gesundheit convenable! Müßten eins kaufen! Hören Sie!

Gellert lächelte. — Schon wieder kaufen! sagte er. Haben Sie nicht noch einige solcher wohlfeilen Recepte in petto, Verehrtester? Sie kämen besonders jetzt zu gelegener Zeit!

Und Feuer muß in den Ofen! rief der lebhaft Doctor. Und wenn das letzte Stücklein drauf geht! Werde es unten bestellen! Nun Adieu, lieber Herr Professor! Gott befohlen!

Mit diesen Worten hatte er seinen Hut und Stock ergriffen, machte einen kurzen Knix und war draußen, eh Gellert nur aufstehen konnte, ihn zu begleiten.

Gellert lächelte wieder wehmüthig! Ein treuer, guter, tüchtiger Mann, sagte er dann zu sich selber; aber — wenn ich ausführen sollte, was er Alles vorschreibt, so müßte ich über Geldsummen verfügen können, wie der alte Reichardt auf dem Markte.

Das Nennen dieses Namens gab seinen Gedanken eine andere Richtung. Der wehmüthige Ausdruck seiner Züge verschwand und machte einem anderen Raum der es verrieth, daß eine erheiternde Vorstellung ihn beschäftigte. Er trat zum Fenster und hing dieser Vorstellung nach, die ihm das Nummern im Ofen überhören ließ, welches durch ein Holzleinlegen verursacht worden war, das der Doctor befohlen.

Wie es mit dem Reste der Baarschaft Gellert's, mit den dreißig Thalern gegangen war, die er zum Ankaufe des winterlichen Holzvorraths bestimmt hatte, muß ich erzählen. Erst gestern waren sie zu einem Zworfe verwendet worden, der das edle Herz des Professors im hellsten Lichte erscheinen ließ, aber für's Erste eine warme Stube auf die Dauer sehr in Frage stellte.

Erster Tag.

In einer der abgelegenen und ältesten Gassen Leipzigs, die aus allen Katastrophen der Stadt ziemlich unversehrt hervorgegangen war, lag ein altes, kleines, baufälliges Häuschen. Es gehörte einem gewissen Reichardt, einem der reichsten Männer der Stadt, aber auch zugleich einem ihrer geizigsten Geldmacher. Es war sein Vaterhaus gewesen. Er würde es auch längst verkauft haben, wenn er nicht berechnet hätte, daß es viel mehr einbringe, wenn er es vermietete, als wenn er die etwa daraus erlöste Summe verzinstlich ausgethan hätte. Er selbst hatte es seit seiner Jugend nicht mehr bewohnt, vielmehr lebte er in einem stattlichen Hause am Markte.

Auf die Erhaltung und Herstellung des baufälligen Häuschens verwendete er nichts; daher kam es denn

auch, daß es in einem traurigen Zustande war. Die Boden waren verfault und zerbrochen, die Wände feucht und das Kreuzholz der Fenster hielt kaum mehr die Eisenstäben, welche den in Blei ruhenden, runden, stockblinden Scheiben den Halt gewähren sollten. Seit Jahren war es an die Familie eines armen Schusters vermietet, der, reicher an Kindern als an Kunden, das Brod des Kammers und der Sorge aß und kaum den Miethzins zu erschwingen im Stande war, zumal zu einer Zeit, da der Krieg die Preise der Lebensmittel ungewöhnlich gesteigert hatte.

Treu und ehrlich war die Familie und wahrhaft gottesfürchtig. So lange der Vater noch arbeiten konnte, ging es eben noch leidlich; aber im abgelaufenen Sommer war er schwer erkrankt und konnte sich, bei kümmerlicher Lebensweise, gar nicht wieder erholen und zu Kräften kommen, und darum auch sehr wenig verdienen.

Da war denn das Elend recht groß geworden, und zum Betteln konnten sich die Kinder da erst entschließen, als der Mangel mit eiserner Faust sie anfaßte. So war der Miethzins bis zu dreißig Thalern angelaufen, und mit Entsetzen dachten die Armen daran, daß der hartherzige Reichardt zu Zwangsmassregeln greifen könnte, die ein noch größeres Maß des Elends über sie bringen müßten. — Auf ihren Knien hatte das arme Weib ihn um Nachsicht und Erbarmen angefleht, aber mit harten Worten, mit schweren Drohungen war sie abgewiesen worden. Erst am Schlusse des letzten Jahres hatte der harte Mann sie mit der entschiedensten Erklärung entlassen, wann nicht in vier Wochen das Geld zur Stelle sey, würde er sie aus der Wohnung werfen lassen. Er war dazu angethan, dies wahr zu machen. [Fortsetzung folgt.]

New York, 13. Aug. Eine vielleicht wahre, jedenfalls nicht unwahrscheinliche Geschichte läuft durch die Zeitungen. Buchanan hat, so heißt es, kürzlich folgenden Brief erhalten: „Gehreter Herr Präsident! Ihren Brief, wenn Sie mir meine Ernennung zum Postmeister von N. N. anzeigen, habe ich erhalten, bedauere aber sehr, das Amt nicht annehmen zu können, da ich noch in der Verbüßung einer fünfjährigen Strafe im Zuchthause beschäftigt bin. Nach Ablauf dieser Zeit stehe ich Ihnen zu Diensten.“ (Nat. Z.)

Fruchtpreise.

Winnenden, den 1. September 1859.

Fruchtgattungen.	höchste			mittl.			niedert.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen 1 Schf.	14	8	13	52	—	—	—	—	
Dinkel pr. Schf.	5	38	5	20	5	10	—	—	
Haber	6	42	5	49	5	24	—	—	
Gerste pr. Sri.	1	12	1	8	1	4	—	—	
Waizen	1	32	1	30	—	—	—	—	
Roggen	1	16	1	12	—	—	—	—	
Welschform	1	54	1	52	—	—	—	—	
Werbobnen	2	—	1	52	—	—	—	—	
Wicken	2	8	2	6	2	—	—	—	

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Meyer.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 71.

Samstag den 10. September

1859.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Unter Bezugnahme auf die im heutigen Staats-Anzeiger erschienene Bekanntmachung in Betreff der Verstellung von Zugpferden im Lande erhalten die Orts-Vorsteher den Auftrag, diese Bekanntmachung sogleich zur Kenntniß der Gemeinde-Angehörigen zu bringen und diejenigen, welche Pferde unter den gegebenen Bedingungen zu übernehmen wünschen, zu verzeichnen und unter Angabe der Zahl der Pferde mit den §. 2 vorgeschriebenen Zeugnissen das Verzeichniß längstens bis 15. d. einzusenden. Den 8. September 1859. Königl. Oberamt. Strölin.

Schorndorf. Nachstehende Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern vom 2. d. M. betreffend die Einführung des neuen Landesgewichts wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Den 8. September 1859. Stadtschultheißenamt. Palm.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Einführung des neuen Landesgewichts. Unter Bezugnahme auf das Ges. vom 28. Januar d. J., betreffend die Einführung eines neuen Landesgewichts (Reg.-Bl. S. 17), die Verordnung vom gleichen Tage, betreffend die Einführung dieses Gewichts, und die Verordnung von diesem Tage, betreffend die Beschaffenheit, Form, Prüfung und Stempelung der Gewichtsstücke des neuen Landesgewichts, werden die Handel- und Gewerbetreibenden des Landes darauf aufmerksam gemacht, daß das neue Landesgewicht von denselben schon jetzt im öffentlichen Verkehr gebraucht werden darf, sobald die älteren Gewichtsstücke aus den Verkaufslokalen entfernt worden sind, daß dasselbe vom 1. Januar 1860 an unbedingt überall im Lande im Verkehr ausschließlich zur Anwendung kommen muß und daß die Polizeibehörden werden angewiesen werden, sogleich nach diesem Zeitpunkte sich von dem allgemeinen Gebrauche des neuen Gewichts durch die Handel- und Gewerbetreibenden zu überzeugen. Stuttgart, den 2. September 1859. Linden.

Schorndorf. Nachstehende Bekanntmachung des Kgl. Kriegsministeriums vom 6. d. M. betreffend die Verstellung von ararischen Pferden wird hiemit zur all-

gemeinen Kenntniß gebracht. Den 8. September 1859. Stadtschultheißenamt. Palm.

Bekanntmachung des Kriegsministeriums, die Verstellung von ararischen Pferden betreffend.

Das Kriegsministerium beabsichtigt mit höchster Genehmigung eine Anzahl Militärpferde an geeignete Landwirthe zur Venützung gegen Fütterung und Pflege zu verkaufen, und zwar unter folgenden Bedingungen:

§. 1. Die Ueberlassung der Pferde geschieht unentgeltlich auf 6—8 Monate (Mobilmachung ausgenommen).

§. 2. Diejenigen Pferdehalter, welche Militärpferde übernehmen wollen, haben ein Zeugniß ihrer Ortsbehörden beizubringen, daß ihr landwirtschaftlicher Betrieb die Haltung von Pferden gestattet und daß sie im Stande seyen, die etwaige Entschädigung für den Verlust des Pferdes (vergl. §. 8) zu leisten.

§. 3. Die Pferde werden in die Oberamtsbezirke, aus welchen eine genügende Anzahl von Anmeldungen eingegangen ist, gebracht und daselbst vertheilt werden.

§. 4. Der Uebernehmer verpflichtet sich, die Pferde möglichst in demselben Zustande, wie er sie übernommen, zurückzugeben, sie daher gut zu füttern, zu pflegen und nur zu ihren Kräften angemessenen, vorzugsweise landwirtschaftlichen Arbeiten zu verwenden.

§. 5. Der Gebrauch zu Post- und Landkutschen, dienst, sowie zu Akfordersubwerk bleibt ausgeschlossen.

§. 6. Stuten dürfen nicht delegt werden. §. 7. Die übernommenen Pferde sind auf Verlangen zur Inspektion an einem geeigneten Orte vorzuführen.